Das Projekt „Spurensuche Gartenschläfer“ in Hessen

Susanne Schneider & Johannes Lang

Abb. 1: Der Gartenschläfer: Besonders charakteristisch ist die „Zorro-Maske“. (Foto: Leo_focus-Natur.de)

Der Gartenschläfer in Hessen – was wissen wir?

Ursprünglich war der Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*, Abb. 1) in weiten Teilen Europas heimisch. Mittlerweile ist er jedoch in einigen Ländern ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. In den letzten 30 Jahren ging die Verbreitung des Gartenschläfers europaweit um rund 50 Prozent zurück (Bertolino 2017). Auch aus vielen Regionen in Deutschland werden zum Teil drastische Bestandsrückgänge gemeldet (Meinig & Büchner 2012). Warum ist bislang völlig unklar, denn es gibt kaum gesicherte Erkenntnisse zum Gartenschläfer.

Der Kenntnisstand zur Verbreitung des Gartenschläfers in Deutschland wurde 1987 von Andreas Bitz in seiner Diplomarbeit zusammengetragen (Bitz 1994). Demnach kam der Gartenschläfer in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts über ganz Hessen verteilt auf mindestens 64 Messtischblättern vor. Allerdings waren auch damals große Teile des Landes gar nicht oder sehr dünn besiedelt. Zwischen 1960 und 1987 kamen Gartenschläfer demnach im Spessart, im zentralen Odenwald sowie im Rheingau vor. Weitere Funde verteilten sich über den Rest von Hessen, wobei eine offensichtliche Verbreitungslücke nördlich der Eder auffällt. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass die Begriffe „Nachweis“ und „Fund“ in den Veröffentlichungen von Bitz nicht im üblichen Sinn gebraucht werden. Von insgesamt 156 für die Kartendarstellung verwendeten „Funden“ bzw. „Nachweisen“ sind lediglich neun durch Museumsmaterial belegt. Die von Bitz (1994) erwähnten Funde am Edersee von 1960 und 1961 sind in diesem Zusammenhang sicherlich am interessantesten, da sie die einzigen Belege für frühere Gartenschläfervorkommen außerhalb des heute dokumentierten Verbreitungsgebietes in Hessen sind. Bei den übrigen von Bitz (1994) beschriebenen Funden handelt es sich vor allem um Umfrageergebnisse oder nicht belegte Literaturangaben, die meistens ebenfalls auf Umfragen beruhen. Diese können zum größten Teil nicht überprüft werden bzw. halten einer kritischen Überprüfung nicht stand. Daher muss die bisher angenommene Verbreitung des Gartenschläfers in Hessen neu bewertet werden. Neuere Nachweise wurden seit März 2011 durch die ArGe HeMam in der Faunistischen Landesarbeitsgemeinschaft Hessen (FLAGH) erfasst (Lang 2012) und liegen aus diesem Projekt mit Stand vom März 2017 für elf Messtischblätter in Hessen vor (Abb. 2). Die meisten Nachweise liegen bisher in den Flusstälern entlang von Rhein und Main. Der Gartenschläfer ist demnach aktuell sicher im Rheingau, entlang des Rheins bis Groß-

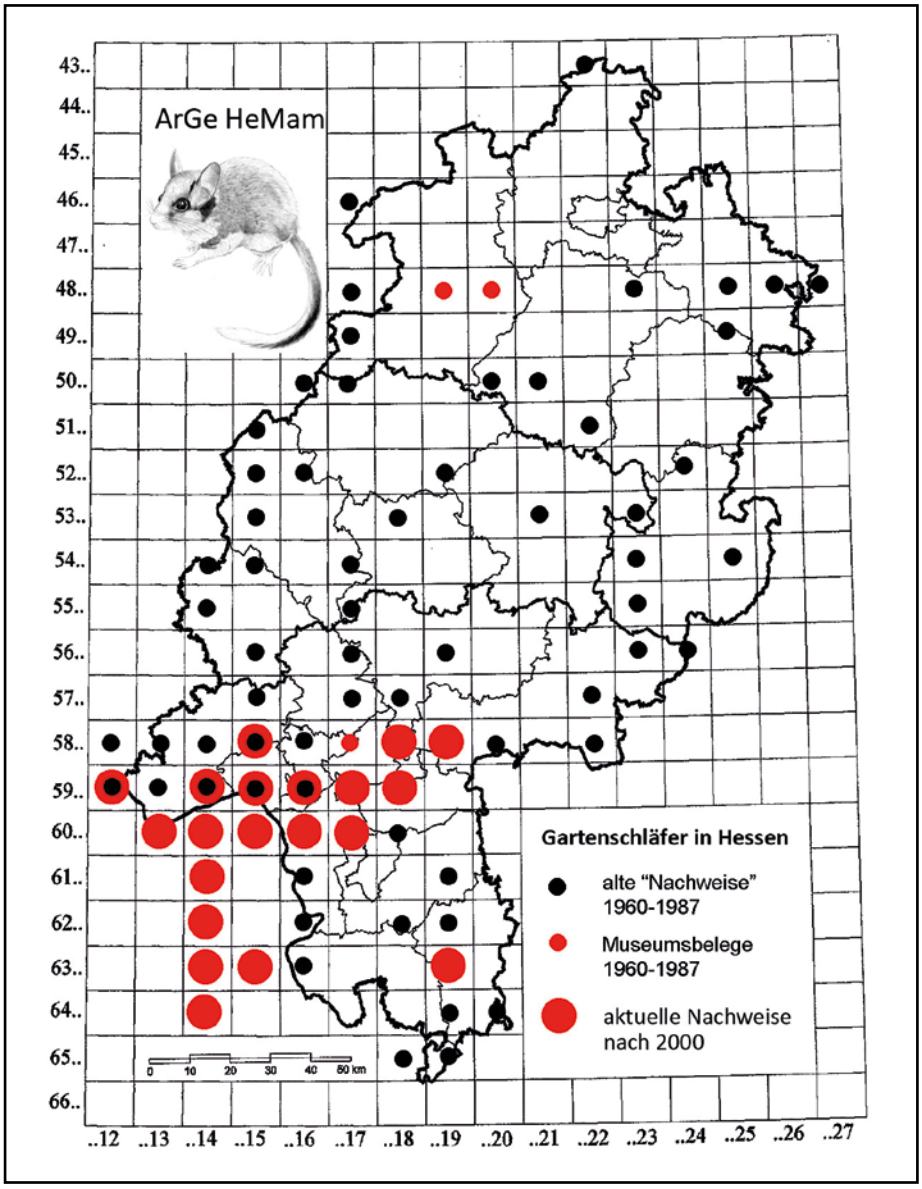

Abb. 2: Verbreitung des Gartenschläfers in Hessen und angrenzenden Gebieten, Stand März 2017 (Karte: aktualisiert aus Lang 2012)

Gerau sowie zumindest vereinzelt auch im Maintal verbreitet. Zudem gibt es einen aktuellen Fund aus dem Odenwald.

In der inzwischen nicht mehr aktuellen Roten Liste der Säugetiere Hessens wird der Gartenschläfer als derzeit nicht gefährdet angesehen (Kock & Kugelschafter 1996), während er bundesweit als „gefährdet mit unbekanntem Ausmaß“ gilt (Meinig et al. 2009).

Projektrahmen

Der Startschuss für die „Spurensuche Gartenschläfer“ fiel am 1. Oktober 2018. Das Verbund-Projekt wird gemeinsam vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) mit seinen Landesverbänden Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Rheinland-Pfalz und Hessen sowie der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung umgesetzt. Es wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) gefördert und hat ein Gesamt-Finanzvolumen von 4,3 Mio. Euro. Bis zum 30. September 2024 wird daran gearbeitet, mögliche Ursachen für den Bestandsrückgang zu untersuchen sowie Maßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen, welche die Population des Gartenschläfers in einem großen Teil seines Verbreitungsgebiets stabilisieren sollen. Dabei wird in den ersten Jahren intensiv geforscht werden, um aus den Ergebnissen der Forschung Maßnahmen zur Bestandsstützung in den Jahren 2022 bis 2024 abzuleiten und umzusetzen.

Begleitet wird das Projekt durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit, um den gefährdeten Bilch bei der Bevölkerung bekannt zu machen und zugleich zur Meldung von Sichtungen der Art aufzurufen. So könnten aktuell noch unbekannte Vorkommen ermittelt und Rückschlüsse auf die Verbreitung und auf Populationsgrößen gezogen werden. Dort, wo der Gartenschläfer als lästig empfunden wird – ob im Haus, Garten, im Wein- oder Obstbau – vermitteln wir zwischen Mensch und Tier und zeigen, dass ein Zusammenleben gut möglich ist. Die betroffenen Akteursgruppen werden zum Dialog eingeladen und an der Erarbeitung des Schutzkonzepts beteiligt.

Forschung und hessische Projektgebiete

Die Rückgangsursachen des Gartenschläfers sind wie erwähnt bislang unbekannt. Daher werden zahlreiche Einflussfaktoren für die Rückgänge der Gartenschläfer-Bestände untersucht: Nahrungsgewohnheiten und -angebote, Lebensraumansprüche und Klima, genetische Ursachen, Krankheiten und Para-

Abb. 3: Bilchkasten mit Einschlupfloch zur Stammseite (Foto: S. Büchner)

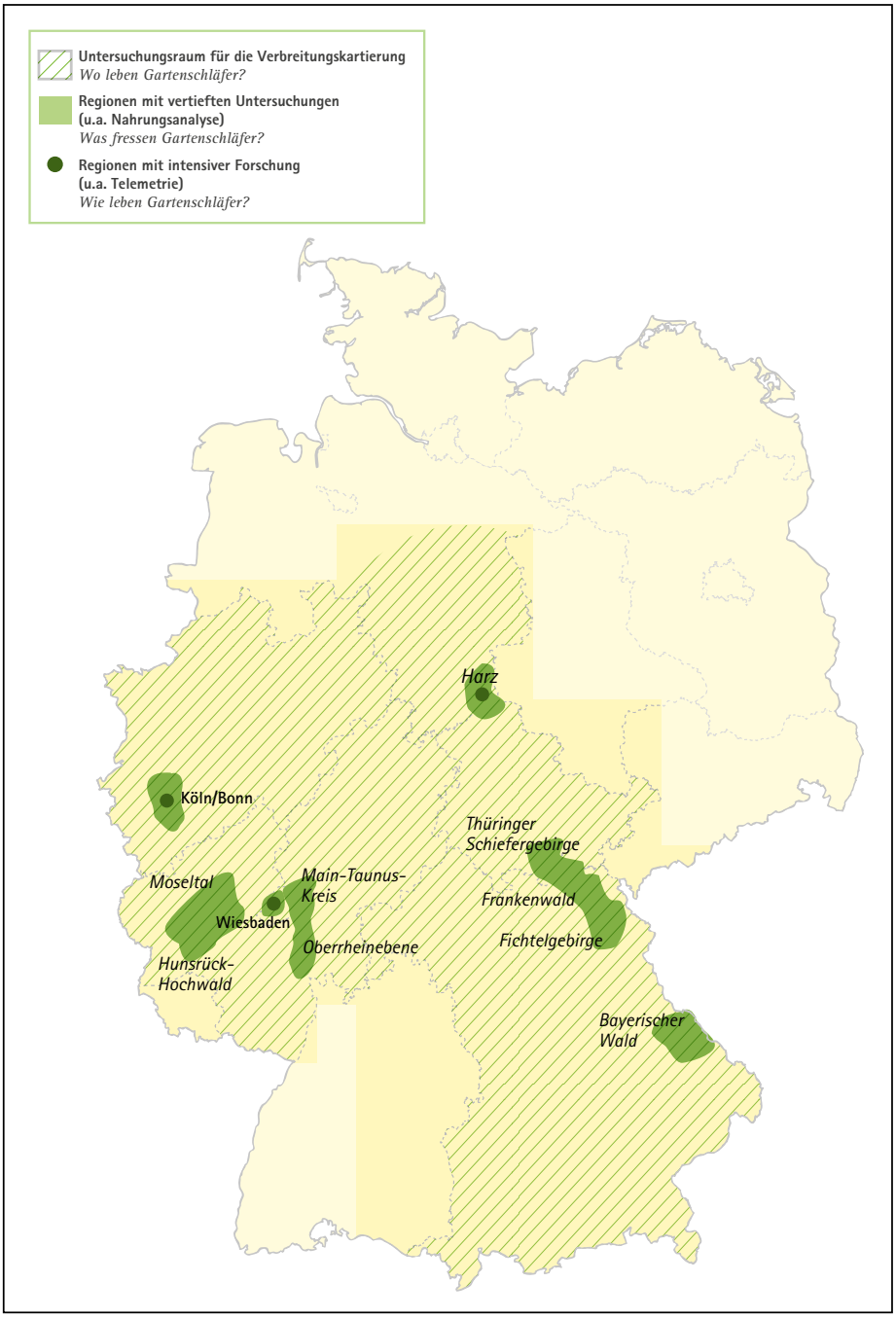

Abb. 4: Projektregionen mit unterschiedlichen Forschungsintensitäten (Karte: BUND)

siten, Prädatoren, inter- und intraspezifische Konkurrenz und vieles mehr. Überall dort, wo Vorkommen des Gartenschläfers in Hessen bekannt sind, sollen diese mithilfe verschiedener Methoden und in verschiedenen Intensitäten erforscht werden (Abb. 4). Unabhängig von den Projektgebieten werden aus ganz Hessen während der gesamten Projektlaufzeit Sichtungsmeldungen, Fotonachweise und Totfunde entgegengenommen.

Wiesbaden ist neben dem Harz und den Kleingartengebieten im Köln-Bonner Raum eines von drei Gebieten deutschlandweit, in denen besonders intensiv geforscht wird. Mithilfe der Telemetrie, genetischer Untersuchungen, Kotanalysen, Thermologgern und weiterer Methoden sollen unter anderem die Phänologie, Lebensweise und Nahrungszusammensetzung des Gartenschläfers im Lebensraum Stadt und Stadtrand untersucht werden, um daraus eventuelle Unterschiede zur Lebensweise von Gartenschläfern in anderen Lebensräumen ableiten zu können. Auch im Main-Taunus-Kreis rund um Flörsheim wird tiefergehend geforscht und z. B. die Nahrung der Tiere im Lebensraum „Streuobstwiese“ analysiert. Dazu werden Kotproben aus Nistkästen gesammelt, in die sich der Bilch einquartiert hat (Abb. 3). Gleichzeitig können die Nistkästen auf die Anwesenheit von Gartenschläfern und ihren Jungtieren kontrolliert werden (Abb. 5), was Aufschluss über Fortpflanzungsaktivitäten gibt. In weiteren hessischen Gebieten werden, vor allem in bestehenden Nistkastenstrecken, Besatzkontrollen durchgeführt. Spurtunnel und selbstauslösende Fotofallen helfen dabei, die Tiere nachzuweisen, so z. B. in Regionen, in denen bisher unbestätigte Hinweise auf ein Vorkommen des Gartenschläfers erhärtet werden sollen. Bei einem Spurtunnel handelt sich um ein Plastikrohr, das neben einem weißen Papier auch „Tinte“ (bestehend aus Aktivkohle und Olivenöl) enthält und an Ästen befestigt wird. Geht der Bilch durch den Tunnel, hinterlässt er Spuren, die sich gut von denen anderer Kleinsäuger unterscheiden lassen.

Einbindung von Freiwilligen und Citizen Science

Die umfangreichen Forschungsvorhaben könnten ohne die Einbindung von Freiwilligen nicht umgesetzt werden. Ob bei der Ausbringung und Kontrolle von Nistkästen oder Spurtunneln, der Sammlung von Kotproben und Totfunden oder der Betreuung von Fotofallen: In den hessischen Verbreitungsgebieten engagieren sich in den nächsten Jahren viele Naturbegeisterte für den gefährdeten Bilch und erheben ehrenamtlich für die Forschung sehr wertvolle Daten. BUND-Aktive aus den Kreis- und Ortsverbänden, aber auch andere Naturschutzgruppen und Privatpersonen unterstützen das Projekt mit viel Begeisterung, Forschungsgeist und ihrer Ortskenntnis – ganz im Sinne des „Citizen-Science-Konzepts“. Mithilfe dieser Vielzahl engagierter Menschen können wir dem Gartenschläfer und seiner Lebensweise in Hessen auf die Spur kommen und die Populationen der gefährdeten Art nachhaltig stützen.

Abb. 5: Typisches Moosnest des Gartenschläfers in einem Nistkasten (Foto: S. Schneider)

Die Gartenschläfer-Meldestelle: Sichtungen melden!

Jede Meldung des Gartenschläfers, im besten Fall mit einem Foto, ist für uns sehr wertvoll. Eigens dafür wurde eine Meldestelle unter www.gartenschlaefer.de eingerichtet, wo eigene Meldungen eingetragen und solche anderer Beobachter eingesehen werden können. Die Seite hält zudem viele Informationen zur Art und dem Projekt bereit. Insbesondere möchten wir Naturschutzgruppen, die Nistkästen betreuen, darum bitten, uns Sichtungen des Gartenschläfers, z. B. bei Nistkastenkontrollen, zu melden.

Kontakt

Susanne Schneider
Managerin Naturschutzprojekte
BUND Landesverband Hessen e. V.
Geleitsstraße 14
60599 Frankfurt
Susanne.Schneider@bund-hessen.de
www.bund-hessen.de/gartenschlaefer

Johannes Lang
Justus-Liebig-Universität Gießen
Klinik für Vögel, Reptilien,
Amphibien und Fische
AG Wildtierforschung an der
Justus-Liebig-Universität Gießen e. V.
Leihgesterner Weg 217
Strahlenzentrum
35392 Gießen
Johannes.Lang@vetmed.uni-giessen.de

Literatur

Bertolino, S. (2017): Distribution and status of the declining garden dormouse *Eliomys quercinus*. Mammal Review 47(2):133 – 147.

Bitz, A. (1994): Zur Verbreitung der Schlafmäuse (Rodentia: Gliridae) in Hessen. Naturschutz Heute 14: 323 – 336.

Kock, D.; Kugelschafter, K. (1996): Rote Liste der Säugetiere, Reptilien und Amphibien Hessens. Teilwerk I, Säugetiere. 3. Fass. Wiesbaden. 7 – 21.

Lang, J. (2012): Wo lebt der Gartenschläfer *Eliomys quercinus* in Hessen? Eine Verbreitungskartierung. Hess. Faun. Br. 30(4): 55 – 60.

Meinig, H.; Boye, P.; Hutterer, R. (2009): Rote Liste der Säugetiere Deutschlands. Natursch. Biol. Vielf. 70(1): 115 – 153.

Meinig, H.; Büchner, S. (2012): The current situation of the garden dormouse (*Eliomys quercinus*) in Germany. Peckiana 8: 129 – 134.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Schneider Susanne, Lang Johannes

Artikel/Article: Das Projekt „Spurensuche Gartenschläfer“ in Hessen 82-85